

## Archäologische Untersuchungen im Bereich des Hochwasserrückhaltebeckens Mönchengladbach-Geneicken – erste Ergebnisse

**Auf Einladung des Niersverbandes präsentieren am heutigen Donnerstag Grabungsleiter Dr. Martin Heinen und Martin Vollmer-König, Vertreter des Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland, die bisherigen Ergebnisse der archäologischen Grabungen am im Bau befindlichen Hochwasserrückhaltebecken im Mönchengladbacher Stadtteil Rheydt-Geneicken.**

### Auslöser der Grabungen

Auslöser für die Grabungen waren mehr als 2.500 Oberflächenfunde (Steinartefakte), die in den 1980er und 1990er Jahren von den Feldern im Bereich des Hochwasserrückhaltebeckens gegenüber von Schloss Rheydt aufgelesen wurden. Die Entdeckung des Fundplatzes erfolgte 1982 durch Dr. Martin Heinen.

Die Lesefunde datieren in eine späte Phase der Altsteinzeit (Spätpaläolithikum; ca. 12.000 – 10.750 v. Chr.) und in die Mittelsteinzeit (Mesolithikum; ca. 9.650 – 5.000 v. Chr.).

Die große Fundmenge und die Hoffnung hier in der feuchten Niersaue noch Schichten aus den genannten Zeiten mit menschlichen Hinterlassenschaften zu finden, führten Ende der 1990er Jahre zu ersten archäologischen bzw. archäobotanischen Sondierungen. Im Bereich des derzeit im Bau befindlichen Rückhaltebeckens wurden mehr als 250 Bohrungen niedergebracht, die (nach pollenanalytischen Untersuchungen) zeigten, dass direkt am Fundplatz noch großflächig Sedimentablagerungen aus der frühen Mittelsteinzeit (ca. 9.650 – 7.100 v. Chr.) erhalten sind. Bei den Ablagerungen handelt es sich um von der Niers angeschwemmte Lehme und Sande sowie um Verlandungssedimente in vom Fluss abgeschnittenen Altarmen der einstigen Niers. Vor allem letztere enthalten häufig Feuchtböden mit sehr guten Konservierungsbedingungen für organische Materialien wie Knochen, Geweih oder Holz, weshalb sie für den Archäologen besonders wichtig sind. Speziell für die Alt- und Mittelsteinzeit stellen organische Hinterlassenschaften eine echte Seltenheit dar.

Die potenziell guten Erhaltungsbedingungen für unmittelbar am Rand des Oberflächenfundplatzes zu erwartende organische Funde nahm das Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (ABR) zum Anlass, den Bau des Hochwasserrückhaltebeckens archäologisch begleiten



zu lassen. Die Archäologie ist jeweils dort gefordert, wo im Rahmen des Baus des Hochwasserrückhaltebeckens Bodeneingriffe geplant sind. Dieses ist im Bereich der Einlaufschwelle zum Becken der Fall, wo beiderseits der Niers Kanalrohre auf einer Länge von mehr als 400 m verlegt werden. Der Niersverband hat diese ihm in der Genehmigung des Hochwasserrückhaltebeckens aufgegebenen Randbedingungen mit in die Bauabwicklung aufgenommen.

Seit Mitte Mai 2013 laufen die Ausgrabungen. Östlich der Niers sind sie schon abgeschlossen, westlich noch im Gange.

Bereits auf der östlichen Seite kam eine unerwartete Fülle von Funden aus fünf verschiedenen Epochen zum Vorschein. Über 1100 Fundobjekte konnten aus dem ca. 140 m langen und bis zu 4 m breiten Grabungsschnitt geborgen werden.

## **Funde aus der Römerzeit**

Zuoberst, in einer dunklen Torfschicht, fanden sich fast 200 römische Scherben und Knochen sowie drei Münzen und das Fragment einer kleinen Statuette. Anhand der Münzen, darunter eine des Kaisers Trajan (98 – 117 n. Chr.), lassen sich die römischen Funde in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. datieren. In welchem Kontext diese Funde zu sehen sind, ist nicht ganz klar. Die Gefäßscherben stehen vermutlich im Zusammenhang mit einer nicht allzu weit entfernten Ansiedlung, wahrscheinlich einem römischen Landgut (Villa rustica). Bei den Münzen und dem Teil des Figürchens könnte es sich um Opfergaben handeln, welche häufig in Moorflächen deponiert wurden.

Etwas unterhalb der Römerfunde kamen an der Basis der Torfschicht einige wenige Steinartefakte und Knochen aus der Mittelsteinzeit zu Tage. Typisch für diese Zeit ist eine kleine dreieckige Pfeilspitze, ein sogenannter Mikrolith.

## **Pferdejäger an der Niers**

Bedeutender als die genannten Funde sind aber etwa 270 Steinartefakte und mehr als 400 Knochen(-fragmente) aus der späten Altsteinzeit, die am südlichen Ende der Grabungsfläche zu Tage kamen. Die Funde sind zwischen 13.000 – 13.500 Jahre alt und gehören zu einem Lagerplatz von Jägern und Sammlern der sogenannten Federmessergruppen, deren Name sich von der Form ihrer Pfeilspitzen ableitet. Der Platz konnte auf einer Fläche von ca. 85 qm erfasst werden. Er war sicherlich größer, doch sind die Grabungen auf den von Bodeneingriffen betroffenen Bereich beschränkt.



Die hochmobilen Menschen der damaligen Zeit lebten in einer Landschaft, die in etwa der des heutigen Mittelschwedens mit ausgedehnten Kiefern-Birkenwäldern entspricht. In einem jahreszeitlichen Zyklus zogen sie in ihren bis zu 10.000 Quadratkilometern großen Territorien umher, immer auf der Suche nach guten Jagd- und Sammelgründen. Hier an der Niers scheinen beste Lebensbedingungen mit einer reichhaltigen Fauna und Flora geherrscht zu haben, wie mehrere Fundplätze beiderseits des heute kanalisierten Flusses bezeugen.

Das Besondere des ergrabenen Platzes in Geneicken sind die Knochenfunde. Von einigen verbrannten Stücken abgesehen, gibt es kaum Knochen aus dieser Zeit im nordwesteuropäischen Tiefland (= Teile Belgiens, Niederlande, Nordwestdeutschland). Allein hierdurch bekommt der Fundplatz zweifellos überregionale Bedeutung.

Die freigelegten Knochen stammen größtenteils vom Wildpferd, das in dieser Zeit noch in Mitteleuropa verbreitet war, und von denen mindestens eines an der Niers erlegt worden ist. Seltener finden sich Hinweise auf andere Tierarten. Biber und Fuchs sind in Form von Zähnen nachweisbar.

Unter den Steinartefakten ist als kennzeichnendes Stück ein nahezu perfekt gearbeitetes, fast 5 cm langes Federmesser hervorzuheben, das den Platz unzweifelhaft datiert. Die meisten anderen Artefakte, die sich auf zwei Bereiche verteilen, sind Abfälle von der Herstellung weiterer Steingeräte.

Über 90 % des zur Steingeräte-Produktion verwendeten Rohmaterials (Nordischer Feuerstein) stammt aus dem Gebiet nördlich der Ruhr. Die Jäger und Sammler von Mönchengladbach-Geneicken scheinen demnach aus dem Nordosten, aus einer Entfernung von mindestens 60 km an die Niers gekommen zu sein. In geringen Mengen sind lokal vorkommender Maasschotter-Flint und Vetschau/Orsbach-Feuerstein aus dem ebenfalls ca. 60 km entfernten Stadtgebiet von Aachen genutzt worden, wo sie sich ebenfalls aufgehoben haben müssen.

Noch interessanter wird der spätaltsteinzeitliche Fundplatz nun durch Befunde und Funde, die seit einigen Tagen im Kanalgraben auf der westlichen Seite der Niers freigelegt werden. Hier sind großflächig die lange im Vorfeld vermuteten feuchten Verlandungssedimente in Niers-Altarmen und außerhalb davon erhalten, die klar machen, dass die Jäger-Sammler-Gruppe an einem flachen, langsam verlandenden, seeartigen Gewässer lagerten. Wie jüngst an mehreren Stellen



gefundene Knochen-, Geweih- und Steinartefaktanhäufungen bezeugen, entsorgten sie ihre Abfälle im Flachwasser unweit des Ufers. Bezüglich der Schlachtabfälle konnten so z. B. Verwesungsgerüche verhindert werden. Für den Archäologen stellen Abfälle aller Art eine der wichtigsten Informationsquellen zum Leben des ur- und frühgeschichtlichen Menschen dar, weshalb die Abfälle in der Flachwasserzone in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen sind.

Die hier beiderseits der Niers im Bereich des Rückhaltebeckens aufgedeckten spätaltsteinzeitlichen Befunde und Funde – auf der einen Seite der Lagerplatz und auf der anderen Seite der Uferbereich eines flachen Gewässers mit Abfallzonen darin – sind in dieser Kombination für die Federmessergruppen bislang noch nicht nachgewiesen. Wie kaum anderswo erhalten wir hier ein äußerst detailliertes und lebendiges Bild vom Verhalten des Menschen vor gut 13.000 Jahren.

Die im Vorfeld der Grabungen abgegebenen Prognosen zu alt- und mittelsteinzeitlichen Befund- und Fundsituationen in Mönchengladbach-Geneicken sind damit überraschend noch übertroffen worden.

Nachträglich müssen ca. 25 Steinartefakte der mittleren Altsteinzeit erwähnt werden, die an der Basis der Grabungsschnitte im Kiesbett zu Tage kamen. Sie zeigen, dass sich vor etwa 40.000 bis 120.000 Jahren auch der Neandertaler schon zeitweilig an den Ufern der Niers aufhielt.

**Pressekontakt:**

Niersverband  
Margit Heinz  
Am Niersverband 10  
41747 Viersen

Tel.: 02162/3704-105  
Fax: 02162/3704-103  
Email: [presse@niersverband.de](mailto:presse@niersverband.de)  
[www.niersverband.de](http://www.niersverband.de)